

„Die Rente ist sicher!“

Die Junge Generation trägt den Generationenvertrag - Hoffentlich verheben wir uns dabei nicht!



„Die Rente ist sicher!“ – dieser Ausspruch des früheren Bundesarbeitsministers Norbert Blüm ist mittlerweile schon fast zum geflügelten Wort geworden. Doch was ist eine solche Aussage in Zeiten der Weltwirtschaftskrise, der Jugendarbeitslosigkeit und des viel beschworenen demographischen Wandels noch wert? Private Vorsorge und die Bildung von Rücklagen in Form von Wohneigentum oder Sparguthaben gehören für die gerade in das Berufsleben eintretende Generation bereits fest in ihr Rentenportfolio.

Die Deutschen werden im Durchschnitt immer älter und bekommen zu wenige Kinder, um sich selbst zu reproduzieren. Diese beiden Fakten sind unter Experten unbestritten und seit langem bekannt. Es gibt viele Indikatoren, die diese Entwicklung bestätigen. Stellvertretend sei an dieser Stelle nur der Altenquotient genannt. Der Altenquotient gibt das Verhältnis der Bevölkerung im Rentenalter (ab 60 Jahren) im Verhältnis zur Bevölkerungsgruppe im Erwerbsalter (20 bis 59-jährige) wieder. 100 Menschen im Erwerbsalter stehen aktuell 44 Personen im Rentenalter gegenüber. Dieser Wert wird sich nach einer Prognose des Statistischen Bundesamtes bis zum Jahr 2050 auf 78 erhöhen.

Das umlagefinanzierte und auf dem Generationenvertrag begründete deutsche Rentensystem wird das steigende Missverhältnis zwischen schwindenden Beitragszahlern und zunehmenden Rentnern mittelfristig nicht mehr tragen und das aktuelle Ziel von einem Rentenbetrag von 75% des letzten Nettolohns nur bei immensen Beitragssteigerungen aufrecht erhalten können. Bereits heutzutage reichen die Beitragszahlungen nicht aus, um die Ausgaben auszugleichen. Stattdessen schießt der Staat jedes Jahr viele Milliarden (seit 2003 jeweils mehr als 50 Mrd. € pro Jahr) aus Steuereinnahmen in die Rentenkasse zu, um das Defizit auszugleichen.

Beim Themenkomplex Rente handelt es sich um ein kompliziertes und vielleicht auch etwas altbackenes Thema, das für den überwiegenden Teil der jungen Generation uninteressant und reichlich weit weg erscheint. Dennoch muss insbesondere die Generation der zukünftigen Beitragszahler daran arbeiten, dieses wichtige Thema immer wieder auf die politische Agenda zu setzen und Politiker auffordern, endlich zu beginnen, dieses dicke Brett zu bohren. Die bekannten Missstände müssen umfassend und ehrlich ausgesprochen werden, damit ergebnisoffen nach einer tragfähigen neuen Lösung für die nächsten Jahrzehnte gesucht werden kann. Ein interessanter Vorschlag zur Neustrukturierung des Systems kommt dabei auch von den Katholischen Verbänden (www.buendnis-sockelrente.de). Im neuen Rentenmodell wird dabei insbesondere Rücksicht auf gebrochene Erwerbsbiographien, sowie Leistungen in den nicht monetär honorierten Bereichen der Gesellschafts- und Familienarbeit genommen.

Bereits zu Zeiten der letzten großen Koalition aus CDU und SPD wurde auf einen „großen Wurf“ beim Thema Rentenpolitik zu Gunsten der Jungen gehofft. Leider ist ein Politikwechsel, der den Realitäten ins Auge sieht und auch zu unpopulären Entscheidungen bereit ist, auch unter der aktuellen Schwarz-Gelben Koalition bisher ausgeblieben. Das Fatale bei dieser Sache ist jedoch, dass die Älteren als Wählergruppe immer wichtiger werden. Eine einschneidende Neuordnung, die auch der aktuellen und bevorstehenden Rentnergeneration Zugeständnisse abverlangt, wird also immer unwahrscheinlicher. Doch je länger wir die Entscheidung über einen tatsächlichen Kurswechsel aufschieben, desto mehr frustrierte junge Leute wird es geben. Die Folgen einer solchen Entwicklung sind aus heutiger Sicht nicht absehbar und einem positiven Miteinander der Generationen in Deutschland mit Sicherheit nicht zuträglich.

Max Grösbrink

Der 27 jährige Münsteraner studiert Politikwissenschaft und ist Mitglied im Bundesarbeitskreis der Kolpingjugend Deutschland.

Köln, im Dezember 2010